

Was ist Aufklärung?

Vorbemerkungen:

Wozu dieses Essay?

Die Errungenschaften der Aufklärung, „unsere Werte“ seien in Gefahr tönt es von überall her. Eher konservativ Orientierte sehen „unsere Werte“ in unserer „christlich-jüdischen Tradition“ begründet, während Linksorientierte eher von Gleichberechtigung und Toleranz usw. sprechen. So unterschiedlich die einzelnen Lager auch auf „unsere Werte“ schauen, eines eint sie: Sie alle haben, wenn überhaupt, nur eine diffuse Ahnung vom Thema. Dem versuche ich hier Abhilfe zu schaffen. In dieses Vakuum der Ahnungslosigkeit stoßen nun die verschiedensten Gruppen, vor allem der Islam, denn wer keine Ahnung hat von dem, wofür er zu stehen glaubt, der tut sich schwer mit der Verteidigung seiner „Werte“. Aber auch die andere Seite, z.B. Verschwörungstheoretiker und Wissenschaftsskeptiker wissen diese allgemeine Orientierungslosigkeit zu nutzen.

Ich erläutere hier weitgehend meine eigenen Gedanken zum Thema „Was ist Aufklärung“, Lehrbuchwissen gebe ich hier nur in geringerem Umfang wieder. Dies ist also eine Philosophie der Philosophie der Aufklärung. Im zweiten Teil des Essays geht es dann um die moderne Fortsetzung der Aufklärung (Aufklärung 2.0).

Definitorisches

Es wird hier von absoluten Prinzipien die Rede sein, doch was bedeutet hier „absolut“ und bedarf es überhaupt eines solchen absoluten Prinzips? Den Begriff „absolutes Prinzip“ definiere ich im Folgenden anhand von drei Bestimmungen:

1. Ein absolutes Prinzip muss „für sich seiend“ sein, das bedeutet im Wesentlichen, dass es von nichts anderem abhängig sein darf. Ein absolutes Prinzip tendiert dazu Selbstzweck zu sein.
2. Ein absolutes Prinzip kann sich in seinem Geltungsbereich potentiell immer auf alles richten, es ist universell und potentiell oder tatsächlich (Gott) unbeschränkt.
3. Ein absolutes Prinzip darf nicht rein abstrakt sein, es muss einen Inhalt haben und praktisch anwendbar sein.

Ferner ist die Unterscheidung zwischen einem notwendigen und einem nicht notwendigen Prinzip nützlich. Auf ein notwendiges Prinzip kann nicht verzichtet werden, auf ein nicht notwendiges Prinzip schon¹.

Dass man ein solches oder ähnliches absolutes Prinzip in der Philosophie nicht unbedingt braucht, können wir in der Geschichte der Philosophie z.B. von den Sophisten lernen, diese leugneten die Existenz eines absoluten Prinzips, statt dessen war ihr „Prinzip“, jetzt im Sinne eines Zwecks, die „Wohlberatenheit“ (euboulía), also die Kunst des Erfolgs im

¹ Beispiel: Auf die Frage „Warum warst du gestern Abend Bier trinken?“ könnte ich antworten „Weil es mir Spaß macht“. Die Frage „Warum willst du Spaß haben?“ ergibt wenig Sinn, da „Spaß haben“ Selbstzweck ist. Ich kann allerdings auf den Willen Spaß zu haben verzichten. Ich kann z.B. andererseits nicht dauerhaft auf meinen Verstand verzichten, er ist ein notwendiges Prinzip.

privaten wie auch öffentlichen Angelegenheiten. Allerdings funktionieren Philosophien, die sich nicht auf ein absolutes Prinzip berufen, logisch und auch praktisch nicht besonders gut, d.h. sie konnten sich in der Geschichte der Philosophie nur schwer behaupten. Warum ist das so? Die logische Schwierigkeit kann man am besten an Hand eines Beispiels zeigen: Jemand behauptet z.B. „Es gibt keine absolute Wahrheit“, eine Einstellung, die mutmaßlich viele Zeitgenossen teilen. Dumm nur, dass der Satz „Es gibt keine absolute Wahrheit“ auch für ihn selber gilt, d.h. er hebt sich selbst auf. Für gewöhnlich wird deswegen behauptet, dass eine absolute Wahrheit – jenseits des Empirischen und Trivialen - als solche nicht erkennbar wäre. Dagegen lässt sich schon weitaus schwerer argumentieren. Doch es geht mir hier nicht um diese Problematik, wichtig ist in diesem Zusammenhang nur, dass mit einer solchen Argumentation die Existenz einer absoluten Wahrheit, die ihrerseits absolute Prinzipien begründet, gar nicht geleugnet wird. Der Rückgriff auf absolute Prinzipien ist logisch immer überzeugender als die Leugnung der Existenz von absoluten Prinzipien. Deswegen waren und sind Philosophien, die sich auf absolute Prinzipien berufen, wirkmächtiger als solche, die das nicht tun. Dasselbe gilt auch für Kulturen, diese sind erfolgreicher, wenn sie sich auf Prinzipien berufen können. Das gilt vor allem dann, wenn diese Prinzipien absoluter Natur sind.

Kommen wir zur zweiten Frage, warum ist der Rückgriff auf ein absolutes Prinzip in praktischer Hinsicht besser als die Leugnung der Existenz desselben? Dazu wieder ein Beispiel: Stellen Sie sich vor, Sie fahren mit mehreren Booten aufs offene Meer hinaus, bis man die Küste nicht mehr sieht. Wenn Sie sich jetzt darüber unterhalten wollten, welches Boot sich wie bewegt oder auch nicht, brauchen Sie einen absoluten Bezugspunkt, den alle akzeptieren, sonst reden alle aneinander vorbei. Jeglicher Diskurs benötigt Prinzipien, die nicht zur Disposition stehen und die jeder Teilnehmer akzeptiert.

Wenn man es genau betrachtet, laufen wir jetzt aber scheinbar in ein massives logisches Problem hinein. Ich habe vorhin den Begriff „absolut“ als „von nichts anderem abhängig seiend“ bestimmt. Nun ist es aber so, dass in der Welt des Menschen, also in der Totalität der menschlichen Existenz, eigentlich gar kein absolutes Prinzip ohne Rückgriff auf die Metaphysik möglich scheint, auf selbige sollte aber aus Gründen, die hier anzuführen zu weit ginge², verzichtet werden.

Setzen wir z.B. die Logik als absolutes Prinzip ein, so müssen wir erkennen, dass diese in bestimmten Bereichen der menschlichen Existenz gar nichts zu suchen hat, z.B. im Bereich des Emotionalen, oder aber unzureichend ist, weil man eben nicht alles logisch ergründen kann. Begrenzt man nun die Logik auf den ihr zustehenden Bereich, dann ist sie nicht mehr absolut, da sie von etwas anderem abhängig wäre, nämlich von demjenigen welches sie begrenzt. Auch mit moralischen Prinzipien wie z.B. der Nächstenliebe, der Gewaltlosigkeit usw. verhält es sich ähnlich. Über kurz oder lang sieht sich jeder Vertreter eines in solcher Weise absolut gesetzten Prinzips mit Menschen konfrontiert, die alternative Moralvorstellungen an den Tag legen. Solche Leute können nur existieren, in dem andere für sie die Drecksarbeit übernehmen und sie direkt oder indirekt beschützen.

Wir sehen nun also einen Bedarf nach einem absoluten Prinzip, so wie ich es definiert habe, andererseits scheint ein solches aber auf den ersten Blick unmöglich zu sein.

Ich behaupte nun, dass es genau drei philosophische Prinzipien gibt, die in dieser Weise absolut gesetzt werden können ohne mit der Logik oder der Empirie in Konflikt zu geraten.

Das erste mögliche absolute Prinzip ist der monotheistische Gott. Gott ist für sich seiend

² Wer sich dafür interessiert, der möge mein Essay „[Zeit und Existenz - Grundlegung eines transzendentalen Konditionalismus](#)“ lesen.

und von nichts anderem abhängig. Gott ist per se universell und unbegrenzt. Gott kann und muss sich nicht selbst begrenzen, da er eine reine Einheit ist. Alle Differenz hört in ihm auf zu existieren. Gott hat sich durch seine jeweilige Offenbarung in den Religionen (z. B. Judentum, Christentum und Islam u.a.) selbst einen Inhalt gegeben. Er sagt den Menschen, was sie denken sollen und wie sie sich zu verhalten haben. Das jeweilige Offenbarungswissen ist praktisch anwendbar.

Das zweite Prinzip ist die Vernunft³. Die Vernunft hat die Fähigkeit zur Selbstbeschränkung, sie ist als einziges menschliches Vermögen fähig sich selbst zu kritisieren. Die Vernunft kann aus sich selbst heraus urteilen, sie kann sich aus bestimmten Bereichen ganz herauszuhalten, sie weiß aus sich selbst heraus um ihre eigenen Unzulänglichkeiten, die Vernunft begrenzt sich selbst. Die Vernunft ist auch universell, denn jeder Mensch hat dieselbe Vernunft (wenn auch verschieden ausgeprägt). Die Vernunft hat einen Inhalt in dem, was jeweils gedacht wird.

Das dritte Prinzip ist der Wille, auch er kann sich selbst begrenzen, in dem er etwas nicht will, z.B. jenes Stück Sahnetorte nicht essen, dass ich begehre, weil ich z.B. nicht zunehmen möchte. Der Wille ist auch universell, wie wir noch sehen werden und er hat einen Inhalt in dem, was jeweils gewollt wird.

Bleibt abschließend zu klären, ob es denn nicht möglich wäre, mehr als ein Prinzip als absolut zu setzen. Das funktioniert ohne eine spezielle Wendung, die ich im zweiten Teil vorstelle („Aufklärung 2.0“), nicht gut, denn die einzelnen Prinzipien kommen sich schnell ins Gehege. So bestimmt die Vernunft z.B. etwas als richtig, der Wille will etwas anderes und die göttliche Offenbarung sagt etwas Drittes. Wer ist nun der Chef? Hat eines der drei Prinzipien die Führung, sind alle anderen nicht mehr absolut, da von ihm abhängig, entscheidet man sich utilitaristisch mal für die Dominanz des einen, mal für die Dominanz des anderen, hat in Wahrheit der unreflektierte Wille das Zepter übernommen und ist de facto das eigentliche, wahre und einzige absolute Prinzip.

Doch nun zum eigentlichen Thema.

Das Mittelalter hatte als absolutes Prinzip Gott gesetzt. Gott als absolutes Prinzip funktioniert logisch zwar ziemlich gut, aber praktisch wird dieses Prinzip früher oder später obsolet. Warum ist das so?

Gott ist ein nicht notwendiger Selbstzweck, man kann auf ihn auch verzichten, Millionen Atheisten tun das. Wille und Vernunft sind, wie ich noch zeigen werde, dagegen notwendige Zwecke ihrer selbst, auf sie kann nicht verzichtet werden. Sie sind somit als notwendige Selbstzwecke philosophisch auf die Dauer stärker als ein nicht notwendiger Selbstzweck.

Eine monotheistische Offenbarungsreligion, also Christentum, Judentum und Islam, basieren alle auf vor langer Zeit von Gott offenbartem zeitlosem Wissen, also einer absoluten Wahrheit. Ein göttliches „Update“ hin und wieder ist nicht vorgesehen. Das macht Offenbarungsreligionen zu Fortschrittsbremsen erster Güte. Alles was man wissen soll und kann ist hier von Gott schon offenbart worden. Die mittelalterliche Scholastik drehte sich im Wesentlichen immer nur um sich selbst, das tat sie allerdings ziemlich brilliant. In einer solchen Umgebung kann z.B. keine moderne Geologie entstehen.

³ Ich verwende hier, soweit nicht anders formuliert, den Begriff „Vernunft“ als Allgemeinbegriff aller Erkenntnisvermögen (also inklusive Verstand)

Schließlich hat Gott die Welt vor ungefähr 6000 Jahren innerhalb von 6 Tagen erschaffen. Wer etwas anderes behauptete, musste, je nachdem wie und wo er es sagte, mit gesundheitlichen Nachteilen rechnen. Diese intellektuelle Stagnation und Selbstbezogenheit zu durchbrechen, war die treibende Kraft der frühen Aufklärung.

An Gott bzw. dessen Offenbarungswissen muss man glauben, das greift die Universalität des absoluten Prinzips „Gott“ an: Andere glauben etwas anderes, das sorgt für Ärger, wo doch der eigene Glaubensinhalt unhinterfragbar die absolute Wahrheit ist.

Streichen wir also Gott als absolutes Prinzip von unserer kurzen Liste. Gott als absolutes Prinzip ist zwar logisch und praktisch möglich, aber auf die Dauer obsolet da fortschrittsfeindlich und auf der praktischen Seite eben doch nicht universell. Wenn dennoch daran festgehalten wird, erscheint irgendwann eine Kultur auf der Weltbühne, die dieses Prinzip durch etwas Besseres ersetzt, in der Folge dann technisch - wissenschaftlich prosperiert und durch ihre schiere technisch – wissenschaftliche Überlegenheit alle anderen Kulturen, die an an ihren überkommenen Weltbildern festhalten, dominiert, bis sie dann aus Dekadenz und Dummheit ihren Vorteil unter Umständen wieder verspielt. Darwin funktioniert auch kulturhistorisch. So war der Islam bis ins 14. Jahrhundert hinein der abendländischen Kultur deutlich überlegen, insbesondere weil rationale Philosophien, also Philosophien, die der Vernunft den höchsten Stellenwert beimaßen, einen erheblichen Einfluss hatten⁴. Leider verloren diese Philosophien ihren Einfluss fast vollständig, so dass von islamischer Seite seit 700 Jahren nichts Positives mehr kommt.

Kommen wir nun zur Nr. 2 auf unserer Liste, kommen wir zur Vernunft.

Die klassische Aufklärung („Aufklärung 1.0“) ersetzte nun das absolute Prinzip Gott durch das absolute Prinzip Vernunft. Schon in der Frühphase der Aufklärung stieß das auf Kritik. Der englische Philosoph David Hume (7.5.1711 – 25.8.1776) sah in der Vernunft „eine Sklavin der Affekte“. Auch die modernen Wissenschaften legen uns nahe, dass wir nicht ganz Herr im eigenen Hause sind, also die Vernunft nicht die erste Geige spielt. Schopenhauer und Nietzsche verdrängten die Vernunft zu Gunsten des Willens als grundlegendes Prinzip. All diese Kritik, egal aus welcher Ecke sie kommt und wie zutreffend sie auch sein möge, darf man nicht missinterpretieren, denn es ist doch immer die Vernunft die kritisiert. Es handelt sich hierbei immer um die Selbstkritik und die Selbstbeschränkung der Vernunft. So bleibt die Vernunft bis auf weiteres der Chef.

Die Vernunft ist wahrhaftig universell. Alle Menschen teilen dieselbe Vernunft, die Logik ist wie die Mathematik und andere „Produkte“ der Vernunft nicht überall dieselbe, aber dennoch überall gleich, man muss nicht daran glauben, man muss „nur“ einsehen.

Der Wille schließlich kann wollen, was er will. Er ist universell, jeder Mensch will immer irgendetwas, der Wille ist potentiell unbegrenzt, er kann sich auf alles richten und er hat die Fähigkeit zur Selbstbeschränkung. Der Wille scheint allerdings blind zu sein, ein Regenwurm z.B. will auch etwas, aber er denkt nicht darüber nach, was er will und was er wollen soll, so scheint es jedenfalls.

Wille und Vernunft sind auf eigentümliche Weise miteinander verschränkt. Ohne den Willen ist die Vernunft unfähig zu zielgerichtetem Denken, man muss schließlich etwas bestimmtes Denken wollen. Andererseits ist der Wille auch der größte Hemmschuh der Vernunft. Man hält oft etwas für vernünftig, nur weil man es für vernünftig halten will. Diesen Widerspruch werde ich im zweiten Teil des Essays auflösen („Aufklärung 2.0“).

Jetzt noch ein Wort zu der von konservativer Seite oft geäußerten Meinung „unsere Werte“

4 Vor allem sei hier auf die sog. „Mu' taziliten“ hingewiesen.

seien das Erbe unserer christlich-jüdischen Tradition: Das trifft schon zu, nur eben so, dass „unsere Werte“ die dialektische Aufhebung, also das dialektische Gegenteil der klassischen christlich-jüdischen Tradition darstellen.

Was ist nun der natürliche Wille der Vernunft und was ist der natürliche Wille des Willens? Was muss die Vernunft aus sich selbst heraus wollen und was der Wille? Der natürliche Wille der Vernunft besteht einerseits in der Selbstbehauptung der Vernunft als absolutes Prinzip und andererseits im Streben nach Wissen. Die Vernunft hat zwar die Fähigkeit zur Selbstbeschränkung, diese kann aber unmöglich so weit gehen, dass die Vernunft sich als absolutes Prinzip selbst abschafft, denn dann würde man ja negieren, was man voraussetzt. Die Vernunft kann nicht sagen: Ich, in der Autorität als absolutes Prinzip, setze mich ab sofort als nicht mehr absolut. Die Vernunft als solche ist damit notwendiger Selbstzweck und so gesehen das stärkere Prinzip gegenüber „Gott“, der ein nicht notwendiger Selbstzweck ist. Dies sei nur denen gesagt, die ständig von Offenheit und Toleranz vor allem gegenüber dem Islam sprechen und das für „aufgeklärt“ halten. Diese „Toleranz“ und „Offenheit“ ist in Wahrheit eine dekadente Perversion der Aufklärung, denn letztendlich läuft es darauf hinaus, ein untaugliches Prinzip absolut zu setzen. Moral, Toleranz, usw., sind relative Prinzipien, ihre Verabsolutierung führt nahezu immer ins Desaster. Um das an einem Beispiel zu verdeutlichen: Wir stellen uns vor, die Titanic kollidiert mit einem Eisberg und es gibt zu wenig Rettungsboote. Die klassische Strategie in solch einem Fall lautet: „Frauen und Kinder zuerst“. Man könnte sich auch etwas anderes ausdenken, z.B. „die Jüngeren zuerst“ (weil diese im Gegensatz zu den Alten ihr Leben noch vor sich haben) oder „die Dünnen zuerst“ (weil von diesen mehr in ein Boot passen). Aber egal welche Strategie man verfolgt, jede ist besser als keine. Hat man keine Strategie, bzw. setzt sie nicht durch, können die Rettungsboote wegen des chaotischen Ansturms nicht ordnungsgemäß zu Wasser gelassen werden, einige stürzen unkontrolliert ins Meer, manche Boote sind überfüllt und kentern, andere sind halbleer. Außerdem überleben tendenziell die Skrupellosesten, ein Umstand der nicht unbedingt erwünscht ist. Kurzum es sterben mehr Menschen, als es im Falle der konsequenten Durchsetzung einer Rettungsstrategie der Fall gewesen wäre. Ja, es ist wirklich böse, Menschen vor den Rettungsbooten abzuweisen und sie dem sicheren Tod preiszugeben. Das kann man nun wirklich nicht machen, schließlich will man ein guter Mensch sein (Moral als absolutes Prinzip). Das Ergebnis ist dann so ziemlich das Gegenteil des Intendierten. Man kann in diesem Zusammenhang auch von Gesinnungsmoral als einer Moral sprechen, die zum Zweck ihrer selbst geworden ist, insofern sie nicht spontan, sondern als reflektiertes Postulat daherkommt, während die Verantwortungsmoral Mittel zum Zweck ist. Da sich Moral aber auf menschliches Verhalten bezieht und der Mensch zweifellos notwendiger Zweck an sich ist, wird, falls sich Gesinnungsmoral und Verantwortungsmoral widersprechen und man der ersteren den Vorzug gibt, der Mensch als Mittel zum Zweck missbraucht, um der Gesinnungsmoral zu dienen. Das ist unmoralisch, es widerspricht der Würde des Menschen, die wesentlich darin besteht, dass der Mensch Zweck an sich ist. Um das Gesagte an Hand des Titanic – Beispiels zu verdeutlichen: Der Gesinnungsethiker lässt jeden ins Rettungsboot damit sein eigenes Gewissen keinen Schaden erleide und er so seine spezifische moralische Identität behält, die ihn mit guten Gefühle versorgt. Dazu benutzt er die zu Rettenden als Mittel zum Zweck, statt sie als Zweck an sich zu begreifen und dafür zu sorgen, dass möglichst viele überleben. Das moralische Herrenmenschentum unserer Tage ist Ausdruck dieser Mentalität: Es geht gar nicht um „Schutzsuchende“, es geht nicht einmal um die bösen dunkeldeutschen Untermenschen (vor allem ostdeutscher Provenienz), diese sind auch nur Mittel zum Zweck, es geht vor allem darum im glanze der eigenen moralischen Gutheit

möglichst reiche Beute an guten Gefühlen mit der einhergehenden Identität als überlegener moralischer Herrenmensch einzufahren.

Im Weiteren lassen sich moralische Prinzipien nur unter größten Mühen aus der reinen Vernunft deduzieren. Trotzdem braucht sich der Westen, wenn es um Fragen der Moral geht, eben gerade nicht zu verstecken. Die Linken mit ihrer Antikolonialismus – Attitüde liegen falsch. So betrieb z.B. jede Hochkultur, mit zeitweiser Ausnahme der japanischen, Sklaverei. Die westliche Kultur ist aber die Einzige, die im Zuge der weiter voranschreitenden Aufklärung die Sklaverei nicht nur innerhalb ihrer selbst abschaffte, sondern weltweit weitgehend unterband. Das lag daran, dass sklavereibegründende Narrative dem Druck der kritischen Vernunft nicht standhielten. Die größte Sklaventreibergesellschaft in der Geschichte war nicht die amerikanische, sondern die nordafrikanisch – muslimische⁵.

Der natürliche Wille der Vernunft besteht auch im Streben nach Wissen, denn um richtig urteilen zu können, ist Wissen für die Vernunft unabdingbar. „Alle Menschen streben von Natur aus nach Wissen“, sagt Aristoteles am Anfang seiner Metaphysik und gibt auch gleich die Richtung vor: Es handelt sich um empirisches Wissen, wonach der Mensch von Natur aus strebt. Aber dazu braucht die Vernunft den Willen, die Vernunft muss ihren natürlichen Willen auch wollen.

Der natürliche Wille des Willens, also das, was allen unseren Willensentscheidungen zu Grunde liegt, ist die Erhaltung der Art, das Überleben des Einzelindividuums und das Streben nach Glück. Insofern ist der Wille notwendiger Zweck seiner selbst, denn der natürliche Wille des Willens kann nicht weiter hinterfragt werden und man kann in diesem Sinne auch nicht auf ihn verzichten. Nur scheint der Wille blind zu sein, er scheint nicht zu wissen, wie seine Ziele am Besten zu erreichen sind, dazu braucht er die Vernunft.

Wieso konnte sich die Idee der Aufklärung im christlichen Abendland behaupten, während sie im Islam unterging? Im Christentum ist Gott in der Welt anwesend (Trinität), er begibt sich selbst in die Welt (in der Person des Sohnes) und kommt in dieser sogar um. Gott ist in der Welt auch als Vernunft anwesend: „Im Anfang war das Wort...“⁶ heißt es im Johannesevangelium. Das altgriechische „Logos“ wird an dieser Stelle gewöhnlich mit „Wort“ übersetzt, unter Berücksichtigung der neuplatonischen Philosophie, die die christliche Theologie maßgeblich beeinflusst hat, ist die Übersetzung „Vernunft“ jedoch besser. Liest man theologische spätmittelalterliche Texte, kann man sehen, wie viele Autoren bemüht sind die Trennung zwischen Gott und Welt zu überwinden. So ist der Begriff der Vernunft als absolutes Prinzip im Christentum schon angelegt, während im Islam Gott über alles erhaben ist, er ist das alleinige absolute Prinzip, nichts und niemand darf ihm irgendwie gleich oder auch nur ähnlich gestellt werden. Vernunft als absolutes Prinzip ist im Islam eigentlich „Shirk“ (Beigesellung). Und wie mit Beigesellern (Muschrík) zu verfahren ist, wird in Sure 9 Vers 5 (und nicht nur dort) erläutert⁷.

Ein weiterer Grund für den Erfolg der Aufklärung im Abendland ist der Umstand, dass die göttliche Offenbarung im Christentum durch Menschen vermittelt wird (die selbstverständlich mehr oder weniger alle unter der Führung des heiligen Geistes standen), während der Koran das direkte und unverfälschte Wort Gottes darstellt. Auch für fromme Christen ist es deswegen legitim, nicht alles für bare Münze zu nehmen, was in der Bibel

5 Siehe Egon Flaig, „Weltgeschichte der Sklaverei“ (Vorträge auch auf youtube)

6 „En arche en ho logos“

7 „Und wenn nun die heiligen Monate abgelaufen sind, dann tötet die Muschrík, wo (immer) ihr sie findet, greift sie, umzingelt sie und lauert ihnen überall auf.“

steht. Eine historisch – kritische Bibelauslegung ist wohl nur deswegen möglich gewesen. Auch im Islam gibt es Versuche Textstellen des Korans als nicht authentisch einzustufen. Diese Versuche sind und bleiben aber bis auf weiteres marginal. Weitaus verbreiteter sind Versuche Korantextstellen, die als peinlich oder obsolet empfunden werden, umzuinterpretieren. Das nimmt mitunter recht groteske Züge an⁸. Nein, das was im Koran steht, ist im Großen und Ganzen schon so gemeint, wie es da steht.

Es gibt noch ein zweites Fundament der Aufklärung, es ist die Vernunft in ihrer Eigenschaft als kritische Vernunft. Den Satz des Decartes „Cogito ergo sum“ kennen wohl die meisten, weniger bekannt ist die frühere Version des Satzes, sie lautet „Dubio ergo sum“ (Ich zweifle, also bin ich). Im systematischen Zweifeln liegt wohl der Hauptgrund für den Erfolg aufgeklärter Gesellschaften. Das ist natürlich kontradiktorisch zu den Offenbarungsreligionen, die aus der Wüste kamen. Hier muss der jeweiligen Offenbarung geglaubt werden, im Islam sogar vorbehaltlos, wie schon angedeutet wurde. Auch dies war zu den „Hochzeiten“ des Islams einmal anders. So konnte der Dichter und Mathematiker Omar Khayyam (1048-1123) noch straflos fragen, ob das Paradies denn nun eine Kneipe oder ein Bordell sei. Ersteres wegen der Bäche voll Wein die dort fließen sollen, Letzteres wegen den Huris (Jungfrauen). Eine Frage für die der türkische Komponist und Pianist Fazil Say von einem Istanbuler Gericht 2013 wegen religiöser Volksverhetzung zu einer zehnmonatigen Haftstrafe auf Bewährung verurteilt wurde. Woanders hätte man ihn dafür sogar einen Kopf kürzer gemacht. So ändern sich die Zeiten. Besagter Omar Khayyam fand dann auch mathematische Lösungen für geometrische Probleme, deren Lösungen bzw. Wiederentdeckungen erst Jahrhunderte später durch Descartes bzw. Blaise Pascal gelang. Auch dies ein Beispiel dafür, dass Fortschritt und Emanzipation von der Religion korrelieren.

Das Projekt der Aufklärung war das erfolgreichste in der Menschheitsgeschichte. Dieses Projekt bescherte der westlichen Welt nicht nur die absolute Dominanz im technisch – wissenschaftlichen Bereich und einen unvorstellbaren Wohlstand, sondern - man wagt es kaum zu glauben - auch im Bereich der Moral braucht sich der Westen gerade nicht zu verstecken. Um nicht missverstanden zu werden: Das impliziert keine „moralische Überlegenheit“ des Westens an sich, dieser hat weiß Gott genügend monströse Verbrechen vorzuweisen, sondern ich widerspreche hier der links-grünen Mär vom bösen Westen, der die armen Länder der dritten Welt immer nur kolonialisiert hat und bis zum heutigen Tage brutal ausbeutet. So einfach ist das alles nicht.

Unsere sog. „Eliten“ in Politik, Medien, Lehre usw. arbeiten unterdessen fleißig am Untergang der Aufklärung und das auch noch in dem sie behaupten, die „Werte der Aufklärung“ zu verteidigen. Richtig ist neuerdings nicht mehr, was vernünftig ist, also was rationaler Überlegung entspringt, richtig ist in deren Augen, was moralisch richtig ist (Moral als absolutes Prinzip) und den Inhalt dieser „Moral“ bestimmen sie allein gemäß ihrem ideologischen Geschmack. Wer aus ihrem engen Meinungskorridor ausbricht, ist unmoralisch, böse, bestenfalls noch „abgehängt“. Das ist nicht aufklärerisch, sondern das Gegenteil davon. Das sollte sich niemand gefallen lassen. Unsere „Eliten“ gehören größtenteils dem linksgrünen bzw. linksliberalen Spektrum an (auch wenn sie Mitglied der CDU sein mögen). Es ist völlig in Ordnung diesem Spektrum anzugehören, das sind respektable Weltbilder, denen der Autor teilweise früher auch zustimmte und die er auch heute noch vertritt. Was wir heutzutage aber sehen, ist die Dekadenzform dieser Weltbilder,

⁸ Wer sich für diese Thematik interessiert, dem sei die Schrift „Kritik der liberalen Auslegungen des Islam“ von Ufuk Özbe empfohlen. Download: <http://studylibde.com/doc/2989320/kritik-der-liberalen-auslegungen-des-islam>

ihre Karikatur. Die Protagonisten dieser Dekadenzerscheinungen wissen nicht wer sie sind und wer sie sein sollen, sie leiden an einem umfassenden Mangel an Identität. So verabsolutieren sie die relativen Prinzipien ihrer Weltbilder, es reicht nicht, dass Männer und Frauen inzwischen weitgehend gleichberechtigt sind, es reicht nicht, dass Homosexuelle inzwischen frei von Verfolgung und Diskriminierung sind, nein wir brauchen Gender – Mainstreaming und 60 verschiedene sexuelle Identitäten bei Facebook. Verzweifelt werden ständig neue Minderheiten ausgegraben, die es vor Ausgrenzung zu schützen gilt. Wie es weitergeht, wie es weitergehen soll, wird in meinem folgenden Essay erläutert („Was ist Aufklärung 2.0“).